

§ Einleitung

An diesem Gemeinde-Wochenende sind wir etwas „unter uns“. Ich mag es eigentlich gar nicht, wenn wir diesen Begriff in unseren Gottesdiensten und Predigten verwenden. Es tönt so, wie wenn wir ein exklusiver Verein sind und dass die „da draussen“ nicht zu uns gehören würden. Dieser Ausdruck sagt etwas über unser Denken aus. Ich hoffe, dass wir Gottesdienste feiern, die offen sind für alle. Trotzdem ist es heute so, dass wir wirklich in einem kleineren, fast intimen Rahmen, zusammen sind. Darum ist diese Predigt eine „Herzens-Predigt“. Ich möchte mein Herz mit euch teilen, darum sind gewisse Aussagen auch etwas direkter, offener und emotionaler formuliert. Aber das braucht es manchmal, vor allem wenn wir uns besser kennenlernen und zusammenrücken wollen. Dann ist es nötig unser Herzensanliegen mit anderen zu teilen.

Dieses Wochenende steht unter dem Thema des „Verbündeten“. Schon das ganze Jahr hindurch hat uns dieses Thema beschäftigt. Dieses Wochenende ist eine Art Höhepunkt in unserem Bemühen diesen Wert noch stärker in unserer Gemeinde einzuüben. Das Verbünden ist einer unserer 5 Werte, die uns als Gemeinde ausmachen sollen. Nun ist aber die grosse Frage, was wir unter diesem Verb verstehen? Es hat nichts zu tun mit verbinden, sondern das Verb leitet sich vom Begriff des Bundes oder Bündnis ab. Darum soll diese heutige Predigt um das Thema des Bundes und der Bundesbeziehung gehen.

Im Zentrum dieser Predigt steht eine Stelle aus dem 5. Buch Mose. In diesem Buch sind die abschließenden Reden von Mose an das Volk Israel aufgezeichnet. Mose erinnert sie nochmals an alles wichtige, was Gott ihnen aufgetragen hat. Fast am Ende spricht er dann nochmals über den Bund, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat. Es war Mose ein grosses Anliegen dieses Thema nochmals aufzunehmen und zu erklären (5. Mose 29,1-2;8-19). Wir werden uns drei Punkte anschauen zu diesem Abschnitt, nämlich die Einzigartigkeit, die Konsequenzen und die Umsetzung dieses Bundes.

§ Die Einzigartigkeit des Bundes

Der Begriff „Bund“ tönt in unseren Ohren eher verstaubt und veraltet. Obwohl wir Schweizer ja in einem Bund von Kantonen leben. Trotzdem ist es kein Begriff, den wir oft brauchen. Höchstens eben in der Politik oder bei der Ehe und im militärischen Jargon (z.b. das Nato-Bündnis). Aber wir möchten uns anschauen, was die Bibel über den Bund zu sagen hat und wieso, dass dies eine einzigartige Sache ist. Wenn wir das Verbünden besser einüben wollen, dann ist es entscheidend, dass wir verstehen, was die Bibel unter einem Bund versteht.

Der Bund hat aus Sicht der Bibel zwei Komponenten: die Liebe und das Gesetz. In Vers 12 lesen wir: **Er will euch heute als sein Volk einsetzen und will euer Gott sein.** Die Possessivpronomen in diesem Abschnitt zeugen von einer grossen Nähe und Intimität. Wenn ich von *meiner* Frau spreche, dann geht es um meine Liebe, um meine Ehefrau. Oder wenn wir von *meinem* Kind sprechen, dann zeugt das von einer persönlichen

Beziehung. Genau so spricht Gott hier von einer Liebesbeziehung zwischen ihm und seinem Volk. Es ist *sein* Volk und er möchte *ihr* Gott sein. Es ist erstaunlich, dass sich Gott so fest an ein Volk bindet. Ein Bund wird aus Liebe geschlossen. Zu ihm gehört eine persönliche Liebesbeziehung. Es ist also mehr als ein reiner Geschäftsvertrag. Und trotzdem ist das auch.

Die zweite Komponente des Bundes ist der rechtliche Vertrag. Liebe ohne Vertrag ist einfach ein schönes Gefühl, das sehr schnell zu Ende sein kann. Darum sagt Mose in Vers 11: **Ihr steht heute hier, um den Bund mit dem Herrn, eurem Gott, zu besiegeln und seine Strafandrohungen anzunehmen. Der Herr schließt heute diesen Bund mit euch.** Ein Bund ist also auch immer ein Vertrag, der an gewisse Konditionen gebunden ist. Wir können das gut vergleichen mit einem Ehebund. Der geschieht in der Regel auch aus Liebe und trotzdem sollen sich die beiden Ehepartner vor dem Gesetz füreinander verpflichten.

Wir sehen in unserer Zeit, dass die meisten Menschen mit dem Liebeteil des Bundes kein Problem haben, aber sehr wohl mit dem Vertrag. Es scheint für uns schwer verständlich, dass Liebe einen Vertrag braucht. Letzthin war ich an einer Hochzeit. Dort waren viele unverheiratete Paare und man merkte ihnen an, dass das Heiraten ein unangenehmes Thema war, vor dem sie sich drückten. Die vorherrschende Meinung ist, dass man sich ja auch lieben kann, ohne zu heiraten. Aber der biblische Bund sagt, dass wir dann wirklich lieben, wenn wir auch bereit sind, uns zu verpflichten und zu binden.

Die Einzigartigkeit des Bundes besteht also darin, dass es eine Mischung aus Liebe und Vertrag ist, mit dem Ziel, dass beide Partner die Beziehung und das Gegenüber höher achten als sich selber. Wenn wir also von verbünden in der Gemeinde sprechen, dann geht es um nicht weniger als diesen Anspruch. Wenn zwei Parteien einen Bund abschliessen, dann verpflichten sie sich, ihren Teil der Abmachung einzuhalten ohne zu wissen, ob das Gegenüber ebenfalls mitmachen wird. Es geht also auch stark um Vertrauen im Voraus. Mose erinnert das Volk daran, dass Gott seinen Teil des Bundes bereits eingehalten hat: **Mose rief die Israeliten zu sich und sagte zu ihnen: »Ihr habt mit eigenen Augen gesehen, was der Herr in Ägypten dem Pharao, seinen Ministern und seinem ganzen Land angetan hat - 2 all die gewaltigen Beweise seiner Macht, die ihr selbst gesehen habt, die Zeichen und erstaunlichen Wunder (5. Mose 29,1-2 NLB).** Umso mehr soll jetzt auch das Volk seinen Teil einhalten, aus Liebe.

Es gibt in unserem Leben aber nicht nur diese Art von Beziehungen, sogenannte Bundesbeziehungen. Es auch noch die Konsumentenbeziehung. Eine solche führe ich zum Migros. Solange ich dort das beste Preis-Leistungs-Verhältnis finde, bleibe ich dort, sonst gehe ich dann halt zu einem anderen Laden. Aber bei Gott und bei nahen Menschen und bei der Gemeinde sollte es nicht so sein. Dort sollten wir nicht eine Konsumentenbeziehung haben, sondern eine Bundesbeziehung.

☞ Die Konsequenzen des Bundes

Wir wenden uns nun dem unangenehmeren Teil des Bundes zu. Wenn ein Bund auch ein Vertrag ist, dann muss es auch Konsequenzen haben, wenn der Vertrag nicht eingehalten wird, sonst kann man den Vertrag auch gleich weglassen. Darum hat auch Gott seinem Volk gute Konsequenzen zugesagt, wenn sie den Bund einhalten, aber er hat ihnen auch schlechte Konsequenzen - die Bibel spricht von einem Fluch - angedroht, wenn sie den Bund brechen. In Vers 18 und 19a steht: **Niemand, der diese Warnung hört, soll sich einreden: 'Es wird mir schon nicht schaden, wenn ich die Gebote Gottes nicht beachte.'** Das würde seinen Untergang bedeuten! **19 Der Herr wird einem solchen Menschen nicht vergeben.** Mit dem Bund Gottes ist nicht zu spassen. Aber wie sollen wir das verstehen, dass Gott nicht vergibt, wenn wir uns nicht an den Bund halten? Ist das wirklich so? Vergibt er uns dann auch nicht? Liebt er uns dann wirklich? Sind seine Liebe und sein Segen bedingungslos oder nicht?

Hier sind wir im Zentrum dessen, was ich als Dilemma Gottes bezeichnen möchte. Es ist das ganz grosse Thema der Bibel. Gott hat einerseits seinem Volk geschworen, dass er es segnen wird, komme was wolle. Das ist sein Teil des Bundes. Andererseits hat er geschworen, dass sein Volk nicht so einfach davonkommt, wenn sie ihren Teil nicht einhalten. Die Menschen haben nun Gott in grosse Schwierigkeiten gebracht. Wir haben unseren Teil nicht eingehalten, aber er will uns segnen. Gott hat sich hier verletzbar gemacht und eigentlich eine Niederlage eingesteckt, die wir Menschen ihm zugefügt haben.

Was ist hier also zu tun? Christen haben unterschiedlich auf dieses Dilemma reagiert. Es gibt die mehr liberalen Christen, die vor allem die Liebe Gottes zu allen Menschen betonen. Der Vertrag ist unwichtig, denn Gott liebt alle Menschen und es wird am Ende gut kommen. Aber wieso dann der ganze Bund und Vertrag? Mit dieser Ansicht haben wir diesen Teil einfach ausradiert. Andererseits gibt es die mehr konservative Linie, die betont, dass das Gesetz eingehalten werden muss. Das äussert sich dann darin, dass wir ein schlechtes Gewissen haben und uns auf eine Art selbst kasteien wegen unseren Fehlern. Aber beide Richtungen sind nicht ganz biblisch. Die Bibel hat eine andere Sicht, wie diese Problem zu lösen ist.

Um die Lösung Gottes zu verstehen, müssen wir uns kurz die Szene anschauen, wo Gott mit Abraham, dem Urvater Israels, den eigentlichen Bund geschlossen hat. Es ist eine seltsame Szene aus Genesis 15. Auf die Frage von Abraham, wie er wissen kann, ob Gott seine Zusage einhält, sagt dieser zu ihm, er solle ein paar Tiere schlachten und die Hälfte gegenüber voneinander hinlegen. Uns kommt diese Szene sehr komisch vor. Tim Keller, ein Pastor aus NY, erklärt dazu in einer Predigt: Damals war das ein normales Ritual zwischen einem Herr und seinem Untergebenen, wenn sie einen Vertrag aushandelten. Der Untergebene musste zwischen den Tieren hindurch gehen, was bedeutete, dass er so enden würde wie die Tiere, wenn er sich nicht an seinen Teil des Bundes hielt. Für Abraham war das ganze also nicht so seltsam. Speziell ist jetzt, dass Gott, also eigentlich der Chef, zwischen den Kadavern hindurch geht. Damit sagt er, dass er bei seinem Leben schwört, dass er seinen Teil einhalten wird. Aber noch viel spezieller ist, dass Abraham danach nicht hindurch gehen muss. Das bedeutet, dass

Gott auch die Konsequenzen übernimmt, wenn Abraham seinen Teil des Bundes nicht einhält. Das war und ist bis heute unerhört von einem Gott.

Tatsächlich ist das geschehen, was Gott damals zugesagt hat. Er hat seine Unsterblichkeit aufgegeben und ist in Jesus am Kreuz gestorben, um den Fluch, also die Konsequenzen unserer Missachtung des Bundes, auf sich zu nehmen. Er hat beide Teile des Bundes eingehalten. Ist Liebe und Segen also bedingungslos oder nicht? Die Antwort ist Ja. Beides stimmt. Die Liebe ist nicht bedingungslos. Jesus hat den Fluch für uns auf sich genommen, damit wir jetzt den Segensteil des Bundes haben können. Das ist die grosse Geschichte der Bibel. Dies gilt es zu verstehen, wenn wir von verbünden in der Gemeinde sprechen.

☞ **Die Umsetzung des Bundes**

Das ist im Kern die gute Nachricht der Bibel. Aus diesem Grund sollen wir mit aller Kraft versuchen, Gottes Gebote einzuhalten, also unseren Teil des Bundes. Aber wenn wir versagen, können wir ganz relaxt sein, denn Jesus hat die Konsequenzen bereits getragen. Aber was heisst das jetzt konkret für heute und für das Verbünden als Gemeinde. Ich gebe euch 4 Begriffspaare, die ich Bundesmarker nenne. So soll unser Verbünden aussehen. Sie stammen ursprünglich nicht von mir, sondern von Andi Loos, Dozent am tsc.

I. Stellvertretend & entlastend

In einem Bund geht es darum unseren Teil einzuhalten, auch wenn der andere es nicht tut und sogar nach dem Vorbild von Jesus stellvertretend für andere Konsequenzen zu übernehmen. Verbünden bedeutet also unsere Sache zu machen, auch wenn die Anerkennung oder Antwort von anderen ausbleibt. Es bedeutet auch, dass wir Fehler von anderen nicht an die grosse Glocke hängen, sondern sie versuchen auszubügeln soweit es geht. Dadurch werden wir uns entlasten, also von Lasten befreien, statt uns mit noch grösseren Ansprüchen einzudecken.

II. Gnädig & wahrhaftig

In der Gemeinde gibt es zwei Tendenzen mit (unangenehmen) Wahrheiten umzugehen. Entweder man ist wahrhaftig und lässt einfach alles raus. Das kann sehr verletzend sein für das Gegenüber. Begründet wird dieses Verhalten damit, dass man ja auch mal ehrlich sein muss. Aber dabei wird die Gnade und Liebe etwas übersehen. Wir sollen Wahrheit in Liebe und mit Gnade formulieren. Andererseits gibt es die Tendenz Dinge in sich hineinzufressen, bis man vielleicht explodiert. Das scheint dann gnädig zu sein, aber in Tat und Wahrheit ist ein Faust im Sack und Bitterkeit im Herz auch keine Lösung. Es braucht also beide: Gnade und Wahrheit in einem Bund. Jesus hat uns beides gebracht: Seine unendliche Liebe, aber auch die Wahrheit über unseren Zustand.

III. Risikobereit & verletzlich

Zu lieben bedeutet, ein Risiko einzugehen, verletzt zu werden. Wenn wir lieben, dann zeigen wir unser Herz und können dann auch verletzt werden. Viele von uns haben das

erlebt, leider auch sehr oft in der Gemeinde selber. Mit der Zeit will man nicht mehr verletzt werden und baut sich einen Panzer auf. Aber dann wird auch die Liebe immer kälter. Darum ist es wichtig, dass wir uns immer wieder für das Risiko entscheiden, verletzlich zu bleiben, in dem wir zum Beispiel unser Herz teilen mit anderen.

IV. Offen & nie ganz dicht

Das ist der letzte Bundesmarker. Es fällt auf, dass in der Aufzählung der Menschen, die vor Mose kamen und unter den Bund mit Gott, nicht nur Juden erwähnt sind (Vers 9+10). Es werden dort explizit auch die Ausländer und Sklaven und einfach alle erwähnt, die damals mit den Israeliten unterwegs waren. Gott schloss auch mit ihnen diesen Bund. Der Bund mit Gott ist eine offene Sache. Aussenstehende Menschen sind erwünscht und darum soll auch unsere Gemeinde offen sein. Verbünden bedeutet, dass wir offen sind und nicht ein Gefühl des „unter uns“-sein entwickeln. Wenn wir offen sind, dann sollen auch nie ganz dicht sein. Das ist doppeldeutig gemeint. Wir sollen keine abgesonderte Gemeinschaft sein und immer wieder den Mut haben unsere Komfortzone, unseren Glauben im abgesicherten Modus, zu verlassen.

§ Schluss

Wenn wir also von verbünden sprechen, geht es im Grunde um diesen Bundesgedanken zwischen Gott und uns und untereinander. Es ist gleichzeitig ein hoher Anspruch und eine grossartige Zusage, dass Jesus den Teil des Fluchs schon getragen hat. Darum können wir jetzt mit vollem Einsatz uns untereinander verbünden.

Ein Bund braucht immer wieder eine Auffrischung, eine Bestätigung von beiden Seiten. Eine solche Bestätigung des Bundes zwischen Gott und seinem Volk ist das Abendmahl. Es ist gleichzeitig eine Bestätigung des Bundes zwischen uns und Gott, aber auch eine Bestätigung der neuen Gemeinschaft, die die Gemeinde ausmacht.